

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gründ.-Verlag: „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Berlin.  
1902. — 50. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin:  
Wochenschrift zwei Mal täglich ausgeht 4.50 Mk.  
monatlich „ 1.50 „  
vierteljährlich „ 4.50 „  
Halbjährlich „ 9.00 „  
Jahresabnahme „ 18.00 „  
Abwärts 100.  
Einzelhefte zu 10 Pfennig.  
Quartal 3.25 Mk., Monat 1.10 Mk., Woche 30 Pf.  
Gewinn Nummer: 10 Pfennig.  
Bei allen Zeitungsverkäufern.  
Das Quartal 4.50 Mk., monatlich 1.50 Mk.  
Inserionsgebühren:  
Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

## Die Himmelfahrt der Maria.

Aus Rom schreibt man uns:  
„Hegenho!“ — also nennt wider besseres Wissen die Zentrumspresse die Enthüllung der „Volks-Zeitung“ über das neueste Dogma, und bittet gründlicher Erklärung ihrer Zug für Zug geschändeten Eifer fügte die ultramontane Presse noch das Sagen aus dem Eigenen bei: „Hegenho!“, ja wohl, auf Grund der uns in Freiburg in der Schweiz eingezogenen Erfindungen.“  
Auch die „Allgemeine Ztg.“ in München, obwohl sie über Hirschenfeldlich gut geschulte Mitarbeiter verfügt, glaubte zu unfernen Mitteilungen Zweifel setzen zu müssen:  
„wird durch das neueste Dogma nur Rückschlüsse in der Richtung zwischen kirchlich, daß gläubigen Katholiken, die sich mit dem Glauben an eine Himmelfahrt des verkörpert Erbes der Jungfrau begnügen, die Kirche ohne Noth verengt wird; schließlich wird bei dem neuerdings behaupteten Vorwurfe der sogenannten Inter-  
schreibungen die Beziehung der kirchlichen Konfessionen zu einander eine neue, nützliche Entwicklung erfahren werden. Nicht weniger steht im Sinne des Jansenismus unangehörigen Katholiken haben und dies behauptet.“

Viele Erregungen machen dem Herzen ihres Verfassers alle Ehre; so spricht ein Katholik, der den Frieden liebt. Aber die Verantwortlichen, welche von Anfang an den dogmatischen Ausbruch der Ultramontane gegen die Dominante in die Hand genommen hat, wurde nicht gedrängt, um der Welt den Frieden zu bringen, sondern den unaufrichtigen, nie ermittelten Krieg, die „Unter-  
tugung der Zerstörung“ mit allen Mitteln.  
Inzwischen ist dem Münchener Blatt zwar nicht das Geheimnis, verstand am 31. Juli, noch aber der „Dienstag“ Gaudium Nr. 176 ausgegangen, und die Redaktion der „Allg. Ztg.“ brüllte sich, lobt und fördert der Wahrheit die Ehre zu geben und unsere Mitteilungen in „unvollständiger Uebersetzung“ mit dem Ansehen im Hauptorgane des Vatikan zu erklären.“  
Die deutsche Zentrumspresse nennt demnach eine Tatsache „Hegenho!“, welche der Vatikan fünf Tage zuvor durch die Unterfertigung seiner herabgerundeten Erklärungen, die Vatikan, die Vatikan und Vatikan öffentlich hatte verbreiten lassen!  
Gleichzeitig werden der „Allg. Ztg.“ von einem Kirchenhistoriker geschrieben:

Am 8. Dezember 1901 ist das 50jährige Jubiläum der „Hirschenfeld'schen Empfangnis“. Zu Ehren der 50jährigen Wiederkehr dieses Dogmas wird in Rom ein Marienlicher Kongreß abgehalten werden und dafür ist als „Dienstag“ die Promulgierung der päpstlichen Himmelfahrt der Jungfrau Maria“ bestimmt. Aber die Seelenheiliger verleiht, daß schon längst dieser Plan kommen sollte; die „Revue“ (London) im Jahre 1886, das „Vues de la Compagnie de Jésus“ (Paris) im Jahre 1891, in ihren Nummern vom 20. Mai und 5. Juni den römischen Kongreß von 1901. Aus dem Vatikan-Kongreß von 1900 war die Resolution erfolgt worden:

„Der Kongreß wird den Wunsch aus, daß, nachdem sich das Hirschenfeld'sche vom „heiligen Erben“ gewandt hat, das Bestehen der Jungfrau als Königin der Welt“ wird, und daß ein Fest eingeleitet werde, das mit eigenem Sinn ähnlich als „Fest der Hirschenfeld'schen Marien“ geteilt werden. Dieses Fest eine Marienfeier in Rom als „Königin der Welt“ (Hirschenfeld'sche) in die Welt einzuführen werden. Diese Wünsche werden voraussichtlich bei dem neuen Dogma mit erfüllt werden.“  
Es ist richtig. Die Erklärungen der „Hirschenfeld'schen Empfangnis“ enthält ihren „logischen“ Anknüpfung mit dem Dogma von der „Hirschenfeld'schen Marien“, damit ist die Verantwortlichen in der päpstlichen Hirschenfeld'schen Empfangnis des Segens zum protestantischen Erbe ausgesprochen. Diese Hirschenfeld'sche will die Hirschenfeld'sche; das hat sie das römische Element in der katholischen Kirche zum Vorwurf gegen die ultramontane Konfession. Das gemeinsame katholische Element, das durch die deutsche Zentrumspresse die ganze Bewegung gottesfürchtig und drist abzuleugnen verstand, befindet sich wieder einmal in der irdischen Welt; denn der sentimentale Klagebogen, den der Herr Spahn zum Preise der „U. unendlich hamulose, edlen, gutartigen und unerschütterlichen Väter Jesu“ im Reichstag erhoben hat, hat durch diesen neuesten Vorwurf der Spalten eine große Bekämpfung erfahren.

Um Mißverständnissen über unser Verhältnis zu dem neuen Dogma von der körperlichen Himmelfahrt Marias vorzubeugen, bemerken wir, daß wir von der neuen Bewegung nur Mitteilung machen, um zur Kennzeichnung derer beizutragen, die behaupten. Wir sind nicht es uns, und, ob sie verfaßt, noch eines hinsichtlich oder nicht. Es liegt auch auf Seiten der evangelischen Kreise kein Anlaß vor, sich über das neue Dogma an sich, sondern in Erregung zu versetzen.  
Denn in den orthodoxen evangelischen Kreisen ist die körperliche Hirschenfeld'sche Jesu ein Dogma, das das Dogma der körperlichen Hirschenfeld'sche nicht auslöscht. Wer an die Hirschenfeld'sche eines körperlichen Hirschenfeld'sche glaubt, obwohl, wie der Theologienprofessor Helmsen am Himmel sagt, der Himmel als Wohnung Gottes und der Seligen mit dem wissenschaftlichen Begriff eines unerbittlichen Himmelsstromes inkompatibel (d. h. unvereinbar) geworden ist, der darf einem Wahren nicht zum Vorwurf machen, daß dieser nicht einen je einen Wahren eine gleiche Ansicht einräumt. Wenn daher bei den Jansenisten in einem ferneren Wagen, bei den Römischen Romuliden, bei den Griechen Griechen, bei einem Hirschenfeld'schen, bei den nordischen Wäldern Vatikan, Hirschenfeld'sche ist, so redete man damals mit astronomischer Ungenauigkeit naiven Vorstellungen über die Räume oberhalb der Wolken oder der Himmelskugel, die man sich als eine abgrenzte Kugelglobe vorstellte, über welcher der Hirschenfeld'sche der Welt angeordnet war. Heute wissen wir, daß der Weltraum von Sonnenstrahlen angefüllt, Weltraum in Höhen und Tiefen von unermesslichem Maßstab, denkbar größer Entfernungseinheiten sich ausdehnt. Mit diesen

„Hirschenfeld'sche“ von den nicht-ultramontanen Zeitungen, die unsere Mitteilungen bespötteln haben, nur wenige so, daß, von der Verantwortlichen unserer Zeitung zu nehmen. Wo.

wissenschaftlichen Ergebnissen ist in der That die Vorstellung einer unter Verleugung der Gesetze der Schwereit erfolgenden körperlichen Hirschenfeld'sche in den „Himmel“, inkompatibel“. Das wollen wir, um unsere eigene Stellung gegenüber dem neuen Dogma zu markieren, vom Standpunkte der modernen wissenschaftlichen Hirschenfeld'sche aus bemerken.  
Kulturgeschichtlich Charakteristisch bleibt gerade vom Standpunkte der wissenschaftlichen Hirschenfeld'sche aus das Vorgehen der Identifizierung und nachfolgenden Jesuiten in Rom im höchsten Grade. Das fühlen auch die deutschen Zentrumblätter heraus, welche gegen die Promulgierung des neuen Dogmas verhandelt haben. Nur haben sie nicht den Mut, sich der Waffen des modernen Natur-Erkenntnis gegen das neue Dogma zu bedienen. Und darum werden sie späterhin, wenn das Dogma ex cathedra verkündigt sein wird, Leben für einen schlechten Katholiken erklären, der nicht daran glaubt.

Die Veröffentlichung der Hirschenfeld'sche des Kaisers an den Prinzregenten in Stuttgart. Die Frage, auf welche Seite die Hirschenfeld'sche des Kaisers an den Regenten von Bayern den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat, tritt bei der Förderung der Angelegenheit immer mehr in den Vordergrund. Der Bericht des Württembergischen Bureaus, die Veröffentlichung aus München heraus, wird durch eine Aufklärung der „Allg. Abendztg.“ lateinisch als verfaßt abgethan. Das Blatt erklärt, daß die Veröffentlichung des Doppelwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten erst erfolgt ist, nachdem sie von hirschenfeld'scher Seite, wo man das Vernehmen des Voranges von Anfang an sehr lebhaft empfand, abgeleitet worden war. Im Hirschenfeld'schen Bureaus habe die Veröffentlichung, die man erst aus den Zeitungen erfah, eine Wirkung gehabt, für welche die Bezeichnung „Uebersetzung“ auch nicht unannehmbar erscheidend sei. Und die Hirschenfeld'sche „Allg. Ztg.“ bemerkt:

„Dem Hirschenfeld'schen Bureaus in Bayern ist die Veröffentlichung des Doppelwechsels erst durch die Publikation des Süddeutschen Korrespondenzbureaus, der Münchener Hirschenfeld'sche Bureaus, um dieselbe Stunde wie den Hirschenfeld'schen Bureaus bekannt geworden. Richtig ist, daß die Veröffentlichung des Hirschenfeld'schen Bureaus in Berlin nicht eingeleitet war, daß es aus München von dem Doppelwechsels eintrah. Die Aufgabe der Nachrichten in München wird aber auf Berlin als Uebersetzung der Mitteilung hin, wie es auch tatsächlich der Fall war. Von anderer Seite in Berlin ist ebenfalls die Veröffentlichung der Hirschenfeld'schen nicht bemerkt worden. Wäre demnach das Bureaus in Berlin, daß die Uebersetzung der Hirschenfeld'schen an das Bureaus in der Richtung der Hirschenfeld'schen Kaiser-  
Hirschenfeld'sche bemerkt.“

Dieser letzte Satz ist ein Meisterstück offizieller Hirschenfeld'sche, welches das „Bayer. Vaterland“ durch die Mitteilung des Hirschenfeld'schen erläutert, es sei ein Druck ausgeht worden auf eine in München domizilierende amtliche preussische Stelle, nachgehenden Drees dahin zu wirken, daß der Doppelwechsel veröffentlicht werde. Aus den weiteren Auslegungen des Hirschenfeld'schen geht hervor, daß Hirschenfeld'sche der Hirschenfeld'schen in München bei dieser Veröffentlichung die Hand in Spiel gehabt haben, die auch nach der Meinung der „Allg. Ztg.“ besser unterblieben wäre. Und was sagt der verantwortliche Leiter der Politik des Reiches, der Reichskanzler Graf Bismarck, dazu?

Die Hirschenfeld'sche nach dem Lande. Bei der Reise des Kaisers an den Rhein am 15. August war, wie aus Hirschenfeld'schem mitgeteilt wird, für das Hirschenfeld'sche den Bewohnern folgendes zur Pflicht gemacht worden:

„In der Zeit von 2 bis 11 Uhr Nachmittags war auf der rechten Seite der Rheinseite von Wehrich bis Niederlahnstein das Schießen in einer Entfernung bis 500 m landeinwärts vom Ufer aus gestattet, nur darauf gestaltet, daß die Wundungen der Kanonen oder Wässer vom Rhein abgewendet landeinwärts gerichtet sein mußten. Auf dieser Stromstrecke durfte auch von den Schiffen aus dem Hirschenfeld'schen Kaiser-  
schiffes auf eine Entfernung bis 300 Meter vor und hinter dem Kaiser-  
schiffes überhaupt nicht, anderhalb dieser Entfernung nicht in der Stromrichtung, sondern nur am Lande zu geschossen werden. Hundstehjagden sollten mit Gelbrot bis 60 Mart und im Falle des Unwetterens mit entsprechender Hirschenfeld'sche verboten werden.“

Die Hirschenfeld'sche unter sich. Wie der frühere Hirschenfeld'sche, selbige Hirschenfeld'sche Monteur meldet, daß Hirschenfeld'sche auf eine Hirschenfeld'sche in dem Hirschenfeld'schen Hirschenfeld'schen Hirschenfeld'sche, die Hirschenfeld'sche werden dort für die nächste Reichstagswahl der Wähler des Hirschenfeld'schen, Herrn Bruhn, aufstellen, während Hirschenfeld'sche verlassen wird, den im Jahre 1898 verloren gegangenen Hirschenfeld'schen Hirschenfeld'sche wieder zu erobern. Das bedeutet nichts anderes, als ein Hirschenfeld'sche des Herrn Hirschenfeld'sche zu Gunsten des Herrn Bruhn. Was ihm bisher nicht gelungen ist, das hofft er in dem Hirschenfeld'schen antientimischen Wahlkreis“ zu erlangen, wo sich einst fast alle „Spitzen“ der Hirschenfeld'schen für den Hirschenfeld'schen Hirschenfeld'sche aufgestellt hat. Hirschenfeld'sche in dem Hirschenfeld'schen Hirschenfeld'sche im Jahre 1898 die Konventionen mit 5274 gegen 3187 antientimische Stimmen. Eine Wahl Hirschenfeld'sche ist hier so gut wie ausgeschlossen. Er wird also in seinen Gesinnungsgenossen künftighin abgelehnt. Das ist das Loos des einstigen größten „Hirschenfeld'schen“ des Jahrganges!

Der Hamburger Drohschreibenstreik scheint sich in einen solchen der Richter verhandeln zu sollen. Der Verein der Hamburger Fuhrerren hat nach einer Besprechung mit dem Senator Steinmann beschlossen, alles daran zu setzen, daß in der hiesigen Hirschenfeld'schen gemeinsamen Verammlung der Fuhrerren und Richter die Wiederannahme des Betriebes beschlossen werde und, falls ein solcher Beschluß abgelehnt werden sollte, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Wiederannahme des Betriebes zu erzwingen, da für diesen Fall, wie bereits gemeldet, das Inkrafttreten der neuen Drohschreibenordnung bis zum 1. Januar 1903 verschoben werden soll.

Demnach dürfen schließlich die Richter die Kosten des Streiks allein zu tragen haben.

Das weiß-rote Schenkenhof. Ein im Schleswig-Holstein wohnender dänischer Kgl. hatte, wie vor einiger Zeit von uns berichtet, sein Schenkenhof, das an seine Entfernung hin sichtbar ist, weiß-rot angestrichen. Der zukünftige Amtsvorsteher glaubte hierin eine politische Demonstration erblicken zu müssen und eruchte ihn daher, die rote Farbe zu übermalen, das that aber der Schenkenhof nicht, vielmehr schickte er die Rechtsgiltigkeit der an ihn erlangenen Verfügung durch Beschwerde beim Landrat an. Dieser stellte daraufhin die nötigen Erhebungen an. Es fand sich auch eine Anzahl von Preußen, welche behaupteten, daß sie sich durch ein schlechtes Verhalten des Dänen in ihren patriotischen Gefühlen verletzt fühlte, auch einige Dänen erklärten das Vorgehen ihres Landmannes für nicht in der Ordnung und nur geeignet, ihre Interessen zu verletzen. Das es übrigens auf eine Demonstration abgesehen sei, geht, wie der Amtsvorsteher berichtet, schon daraus hervor, daß der Landrat in der letzten Jahreszeit vorgenommen worden sei — unmittelbar vor dem Geburtstage des dänischen Königs, während berartige Arbeiten sonst immer zu einer Zeit verrichtet werden, wenn wärmere Witterung eingetreten sei. — Daraushin wird der Landrat die Beschwerde ab; in demselben Sinne erfolgte auch die Erklärung des Regierungspräsidenten, der demnach abgegangen worden war. Das Dberverwaltungsgericht an das sich der Abgeneigte nunmehr wendete, hat, wie uns berichtet wird, das Urteil der Verwaltung loblich bekräftigt. Zuverfügung, so meinte der Richter, habe der Kläger durch das Hirschenfeld'sche des Schenkenhofes in den dänischen Bundesstaaten seine deutsch-feindliche Gesinnung an den Tag gelegt und politisch demütigen wollen. Dies schließt eine Erklärung der öffentlichen Ordnung in sich, deren Aufrechterhaltung der Richter obliegt. Diese habe daher mit Zug und Recht die Uebermalung der roten Farbe gestiftet.

Wir hoffen, daß nunmehr, nachdem die rote Farbe von dem Schenkenhof verschwunden sein wird, die Gemeindeführerschaft in Schleswig-Holstein weitere Uebermalung von Belang nicht finden wird.

Der zukünftige bayerische Ministerpräsident. Wie dem „Bayer. Vaterland“ aus gut informierten Kreisen“ versichert wird, ist die Stellung des Freiherrn von Bodevis als Kultusminister ein Uebergangsposten. Er ist von der Krone unter Protektion Grafen Hirschenfeld'sche als zukünftiger Ministerpräsident und Minister des König. Dantes und des Vaters. Um die Person Bodevis, dem Talent und Geschick sammt Erfahrung nicht abzusprechen ist, wird sich das Kultusministerium hauptsächlich im Ganzen und Großen im Geiste des Ministeriums Grafen Hirschenfeld'sche; derselbe faden, vielleicht eine Allianz abgelehnt Schwarz in kirchlich-politischen und eine Nummer fester und kräftiger in speziell national-partikularistischen Fragen.

Der bayerische Generallandwehrkommando. In der bayerischen Armee gelangt für die Generale — mit Ausnahme der Generaladjutanten und der Generale à la suite des Königs — fast des Hutes mit Hirschenfeld'schen der Hirschenfeld'sche Helm 86 mit verbleibendem Wappen und Beschlägen und mit verbleibenden, gewöhnlichen Schuppenketten zur Verfügung. — Für die Schlagfertigkeit der Armee ist diese Aenderung nicht von einschlagender Bedeutung.

Keine Ketten. Wie aus Rom gemeldet wird, unterzeichnete der König von Italien ein Dekret, wodurch von jetzt an verboten wird, den Zuschauern Ketten anzulegen. — Dieses Dekret stellt der humanen Gesinnung des Königs ein ehrenvolles Zeugnis aus.

Eine abenteuerliche Geschichte vom Zaren wird aus Krakau verbreitet. Nach Privatmitteilungen aus Petersburg fand der Zar am letzten Freitag auf seinem Schreibtische einen Brief vom revolutionären Zentralkomitee, welcher die Warnung enthielt, daß, falls er dem bureaukratischen Wloch noch weitere Heftigkeiten anständiger Duffer in den Hals werfe, die Rache des Volkes die Waffe bereit gegen ihn richten werde. Dem schnell herbeigerufenen Minister des Innern v. Biewe habe der Zar gesagt: Wozu habe ich einen Minister des Innern und warum gebe ich jährlich hundert Millionen Rubel für die Geheimpolizei aus, wenn mich ein paar junge Leute zum Harnen halten können. Es wird am besten sein, die Regierung den Studenten zu überlassen, die sich in der Rolle revolutionärer Komitees gefallen. Zur Sicherheit des Zaren seien die unmaßgeblichen Maßregeln getroffen worden.

Dies Geschichtchen ist bezeichnend für die Meinung, die man sich in gewissen Kreisen Rußlands vom Zaren gebildet hat.

Die Schließung der Ordensschulen in der Bretagne. Von den Generalräthen der Departements Nord, Finistère, Morbihan, Gironde, Dordogne und Nord wurden Resolutionen eingebracht, worin gegen die Schließung der Kongregationskinder-  
Widerstand erhoben oder die Maßregeln der Schulen verlangt wird. In mehreren Departements legten die Hirschenfeld'schen gegen diese Resolutionen ein. — In Rennes veranlaßten sich 2000 von den Hirschenfeld'schen eingeleitete Briefe an die Hirschenfeld'schen und verlangten die Wiedereröffnung der Schulen der Hirschenfeld'schen.

Bei der Durchsührung der Dekrete über die Schließung der geistlichen Schulen in Belgien, Holland und Saint Neuz wurden in ganzen 27 Personen verlegt, darunter 10 junge Mädchen, 2 Genossen, 2 Soldaten und 1 Polizeikommissar. Es wurden 8 Verhaftungen vorgenommen, von denen aber nur 2 aufrecht erhalten wurden. Ein Grundgesetzlicher, ein Journalist und ein Arbeiter wurden wegen Aufreißung der bei den Angehörigen Beschäftigten